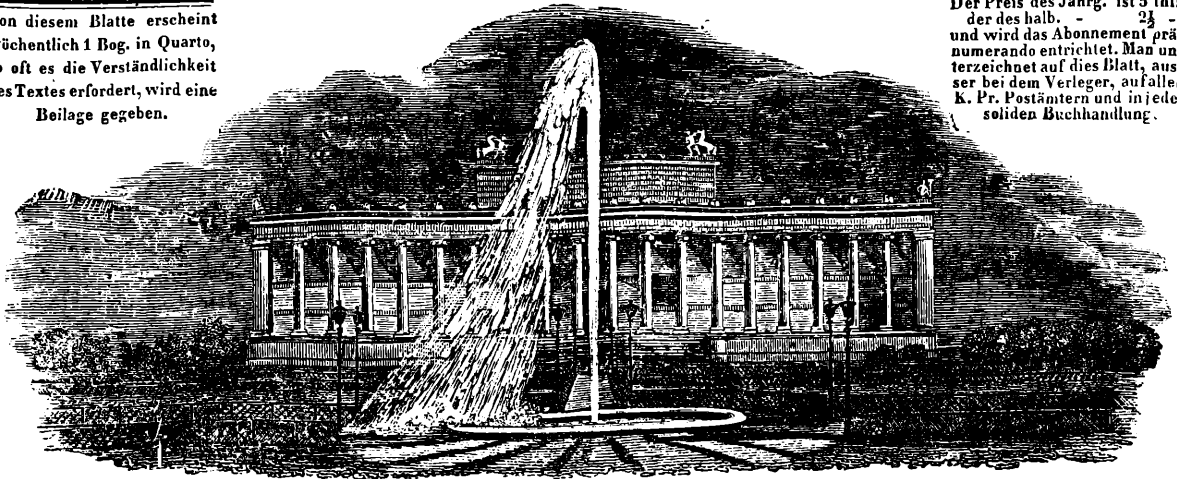


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr der des halb. - 2½ - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf allen K. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



# MUSEUM,

## Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 19. Juni.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

### Beschreibung

einiger alten Kirchen an der Nordseite des Harzes.

#### VI. Die St. Wiperti-Kirche bei Quedlinburg.

Neben dem Schlossberge von Quedlinburg, welcher bis auf die Zeit König Heinrich des Ersten ungebaut war, lag im Thale die königliche Pfalz Quedlinburg, welche — gewiss alten Ursprungs — bereits zu Heinrichs Zeit, wie häufig die Pfalzen, eine eigne Kirche besass. Diese war dem heil. Wipertus und dem Apostel Jacobus geweiht \*); doch wissen wir weder, von wem, noch zu welcher Zeit dies gesche-

hen war. Sammt dem Orte Quedlinburg selbst kam sie als Wittwengut in den Besitz der Königin Mathilde (Heinrichs Gemahlin) und ward von dieser im Jahre 961 unter Beistimmung Otto's I. dem Stifte geschenkt\*), nachdem sie zuvor zur Klosterkirche bestimmt, und ein Kloster daselbst angelegt war. Dass diese Kirche, ihrer Gründung nach, älter ist, als die von Heinrich I. gegründete Stiftskirche, geht auch aus einer noch ungedruckten Schrift über die Wunderthaten des h. Wipertus hervor, welche, im zehnten Jahrhundert geschrieben, als Quedlinburg, die Hauptstadt der deutschen Könige aus dem sächsischen Hause, in seinem höchsten Glanze stand, gerade damals ernstlich hervorhebt, dass dieser Ort ursprünglich dem heil. Wipertus von frommen Verehrern desselben geweiht sei und diesem eigentlich

\*) Ranke: Ueber den Ursprung Quedlinburgs, Gymnasial-Programm von 1833, S. 5. ff.

\*) Erath: Cod. dipl. Quedl. p. 11.

Gott die Fürsorge für den Ort anvertraut habe\*). Noch sind die Ueberreste der Wiperti-Kirche vorhanden, zwar mannigfach, durch die Unbilden späterer Zeit, durch Brand, gewaltsame Verheerungen und hierauf erfolgte Restaurationen verändert, zugleich aber nicht ohne die Reste einer hoch alterthümlichen Anlage.

Die Räume des Hauptbaues dieser Kirche genau zu untersuchen, wurde der Schreiber dieser Zeilen durch den gegenwärtigen Zweck derselben verhindert. Sie dient als Kornscheune, und die darin aufgehäuften Vorräthe, zum Theil auch die neueren angefügten Gebäude verstatteten keine umfassende Besichtigung. Zu bemerken ist es indess, dass die Bogenstellungen des Schiffes nicht, wie gewöhnlich die ältesten Kirchen dieser Gegend, Säulen enthalten, sondern — wie in der Liebfrauenkirche zu Halberstadt — durch viereckige Pfeiler gebildet werden. Das Kämpfgesims dieser Pfeiler besteht aus Platte, scharf eingezogener Kehle und kleinem Wulst mit einigen Zwischengliedern; das Fussgesims ist attisch, in gutem Verhältniss der Glieder zu einander, doch wenig ausladend. — Im Aeusseren, namentlich der Seitenschiffe, bemerkt man mannigfache Veränderungen des Baues, zum Theil aus der früheren Zeit des gothischen Styles.

Von höchstem Interesse dagegen ist die kleine Crypta dieser Kirche, der gegenwärtig sogenannte Altarkeller. Ihre ganze Einrichtung, sowie die Formation ihrer Details, lässt hier auf den ersten Blick das höchste Alter erkennen. Sie besteht aus einem kleinen Mittelschiff und fast eben so breiten Seitenschiffen, welche durch eine Stellung von je 2 Säulen und einem schweren viereckigen Pfeiler zwischen ihnen von einander gesondert werden. An das Mittelschiff schliesst sich, wie gewöhnlich, die Altarnische an, welche hier jedoch nicht durch Mauern, sondern ebenfalls durch eine Stellung von Pfeilern und Säulen (an den Ecken zwei schwere viereckige Pfeiler, dann auf jeder Seite zwei Säulchen und zwischen diesen, in der Mitte der Nische, ein kleinerer viereckiger Pfeiler) umfasst wird. Hinter der letzteren zieht sich ein halbrunder Umgang, als Fortsetzung der Seitenschiffe, umher. Diese sämtlichen Pfeiler und Säulen, im Schiff und in der Nische,

werden nicht, wie in der entwickelten Kunst des früheren Mittelalters, durch Halbkreisbögen, sondern, der Antike verwandt, noch durch ein horizontales Gesims verbunden, dessen Hauptform in der Altarnische ein Viertelstab, im Schiff ein, der Antike vornehmlich entsprechender Karnies ist. Von diesem Gesims ausgehend werden sämmtliche Räume sodann durch Tonnengewölbe bedeckt, nur die kleine Altarnische, wie gewöhnlich, durch eine Halbkuppel. An den Wänden finden sich ringsumher grössere und kleinere viereckige Nischen. Die Gesammtlänge der Gruftkirche beträgt 23 Fuss; die Breite 19 Fuss; die Höhe, im Mittelpunkt der Gewölbe, 9 Fuss. Die Säulen haben, bis an das Gesims, eine Höhe von 6 Fuss.

Die grösseren Pfeiler sind ganz roh, ohne Deck- und Fussgesimse. Der kleinere Pfeiler in der Altarnische hat ein ionisches Volutenkapitäl, doch ohne Eierstab, aber auch ohne fremdartige Verzierung; die Base desselben ist von leidlicher attischer Form. Die Säulchen zu den Seiten desselben sind mit einem höchst einfachen Kapitäl versehen, welches die später ausgebildete Form des abgestumpften Würfels vorzudeuten scheint; es bildet nur einen rohen Uebergang aus der runden Form der Säule in die viereckige Form des Abakus. (Dieselbe Form findet sich häufig, wenn auch reicher ornamentirt, an den ältesten Kirchen des Mittelalters, wie z. B. vorherrschend an den Säulenkapitälern von S. Vitale zu Ravenna, vollendet im J. 547, an S. Marco zu Venedig, u. s. w.) Die Basen derselben sind ebenfalls attisch, aber mit stark vortretenden Pfählen und kleiner eingezogener Kehle. — Die Säulenkapitäl des Schiffes endlich haben eine merkwürdige Form, deren Profil man mit dem eines umschlagenden Blattes vergleichen dürfte, und gewiss ist sie aus dem antiken Blattkapitäl entstanden, vielleicht durch Bemalung desselben ähnlicher gewesen; darüber ruht ein schwerer Abakus. Die Basen dieser Säulen sind wiederum attisch, aber von einer Bildung, welche dem Geiste dieser Form noch wohl angemessen ist.

All diese Elemente, die geradlinigen Gesimse, die theils der Antike noch verwandten, theils aus eigner Unbehülflichkeit entstandenen Formen, die Abwesenheit aller Motive, welche die mittelalterliche Kunst speziell charakterisiren, sodann die kindliche Rohheit der Gesamt-Ausführung, denten auf

\*) Bibliothek von Wolfenbüttel: *Cod. Guelph.* 76, 14, p. 38.

eine sehr frühe Erbauungszeit der Crypta zurück, und machen es sehr wahrscheinlich, dass wir in ihr einen seltenen Ueberrest aus der frühesten Zeit christlicher Kunstübung in den sächsischen Landen besitzen.

F. K.

### Stahlistich.

Der Nürnberger Verein von Künstlern und Kunstfreunden hat als Gedächtnissblatt für das Jahr 1836 einen Stahlstich von Ph. Walter nach einem Gemälde von C. Kreul: „das Bäcker mädchen“, ausgegeben. Die Wahl des Gegenstandes müssen wir als äusserst glücklich bezeichnen, indem derselbe eben so auf den Beifall des grossen Publikums rechnen darf, wie er auch die Ansprüche des Kenners wohl zu befriedigen im Stande ist. Man sieht die geöffnete Thür eines Bäckerladens vor sich, auf deren Vorbau, sowie auf einer vorgerückten Bank und Korbe, über sauberen Leinentüchern Brode, Semmeln und Kuchen aufgebaut und geschüttet sind. Oberwärts rankt sich Wein an dem Hause empor. In der Thür lehnt die junge Verkäuferin und blickt zum Beschauer heraus; es ist eine frische, anmuthig kräftige Gestalt in einfacher, tüchtiger, zugleich aber nicht unmoderner Kleidung. Das blonde Köpfchen ist, beinahe wie in trüben Gedanken, ein wenig vorgeugt, eine abgeplückte Sternblume, die sie aus dem vor ihr stehenden alterthümlichen Glase ergriffen hat, und deren Blätter zerstreut am Boden liegen, scheint anzudeuten, wohin ihre Gedanken gehen. Referent ist gerade kein sonderlicher Enthusiast für die Sentimentalitäten, die uns in der heutigen Kunst nur zu häufig geboten werden; hier aber, bei der Gesundheit und Frische der ganzen Auffassung und bei der einfach derben Umgebung, macht diese sentimentale Beimischung einen gar ansprechenden Eindruck. Der Stich (8½ Zoll hoch und 7½ Zoll breit) ist vortrefflich durchgeführt, mit einer Sorgfalt, Kraft und Freiheit, welche uns für die weitere Cultivirung des Stahlstiches bei grösseren Arbeiten die schönsten Erfolge verspricht; nur bei einzelnen Partien dürfte noch eine gewisse vollere Breite der Tailen wünschenswerth sein. Wir hoffen im Interesse des Publikums, dass dies anmuthige Blatt bald in den Handel werde gegeben werden.

Die Carlsruher Pracht-Bibel ist mit der unlängst erschienenen 14. Lieferung beendet. Diese enthält, — ausser einem Stahlstiche nach C. Dolce, welcher den Christusleichen in den Armen zweier Engel und die knieende Maria in einer schönen und würdigen Composition darstellt, und ausser einem Bilde des Paradieses nach dem Engländer J. Martin, in der eigenthümlichen Weise dieses Künstlers, — zugleich ein Titelbild für das ganze Werk, nach einer Composition Overbeck's von Ed. Schuler in wohlgelungener Weise gestochen. Es stellt Christus bei Maria und Martha dar, aber nicht sowohl den besonderen Moment dieser Begebenheit als vielmehr den symbolischen Bezug, welcher derselben einwohnt. Christus sitzt in der Mitte unter einem gothischem Baldachin; vor ihm zur Rechten Maria in äusserst lieblicher Stellung; zur Linken kommt Martha, die Schwester anschuldigend, herzugeschritten. Zu den Seiten des Baldachins stehen vier der vorzüglichsten Apostel des Herrn. Die Unterschrift lautet: *Unum est necessarium*. Das Ganze ist in der Art, wie man es häufig bei Giotto's Compositionen findet, eingerahmt, und diese Einrahmung mit zierlichem Rankenwerk, symbolischen Emblemen und kleineren figürlichen Gruppen, welche die christlichen Kardinaltugenden darstellen, geschmückt. Die Eigenthümlichkeit Overbeck's ist in diesem Blatte auf eine glückliche, anspruchlose Weise wiedergegeben, ganz dieselbe würdevolle Grazie, dieselbe geistreiche Wiederbelebung alterthümlicher Motive, die von den Freunden seines Pinsels so gern gesehen wird und die gerade hier, bei der feierlichen, symbolischen Auffassung der Gegenstandes, sehr wohl an ihrer Stelle ist.

### Angelegenheiten deutscher Kunstvereine.

Dem so eben erschienenen „Bericht über die Wirksamkeit und Verwaltung des Braunschweigischen Kunst-Vereins bis zum 1. Mai 1837“ entnehmen wir die folgenden Mittheilungen:—

„Wenn wir hiemit zum ersten Male einen Bericht über das Streben und die Wirksamkeit des Braunschweigischen Kunst-Vereins zur Oeffentlichkeit bringen, so findet diese Verzögerung besonders darin ihren Grund, dass wir mit unsrer ersten Veröffentlichung auch gern die gesicherte Existenz des Ver-

eins und das zunehmende Gedeihen desselben aussprechen wollten. Dieser Standpunkt ist theilweise erreicht: die Theilnahme und das Interesse für die neuere Kunst ist nun auch bei uns allgemeiner geworden; wir fangen an, den wohlthätigen Einfluss der Kunst auf das Leben zu fühlen, und wir dürfen jetzt einem erfreulichen Wachstume und Entfalten unseres Vereins vertrauensvoll entgegensehen.

Braunschweig, so reich an älteren Kunstschatzen, zählte von jeher keine geringe Zahl von Kunstfreunden, bei denen indessen die Neigung für die älteren Meister um so ausschliesslicher vorherrschte, als ihnen die bedeutenderen Werke der wiedererwachten deutschen Kunst grösstentheils völlig fremd geblieben waren.

Diese uns zugänglich zu machen, den Sinn für die Kunst allgemeiner zu verbreiten, verbanden sich im Jahre 1831 mehrere Kunstfreunde, um, nach dem Vorgange der meisten anderen grösseren Städte in Deutschland, einen besonderen, jenen Zwecken gewidmeten Verein zu stiften, der denn auch mit dem Anfange des Jahres 1832 wirklich ins Leben trat.

Eine angenehme Verpflichtung, die uns obliegt, ist, indem wir die ersten Anfänge unseres Vereins uns zurück rufen, der grossen Thätigkeit des Herrn Professors Brauns, welcher die Leitung übernahm, so wie der vielseitigen Unterstützung dankbar zu gedenken, die uns durch den Hrn. Dr. Lucanus in Halberstadt zu Theil wurde.

In den Monaten Juli und August desselben Jahres fand unsere erste Kunst-Ausstellung statt.

350 in dem schönen Locale des Vieweg'schen Hauses aufgestellte Gemälde lebender Künstler überraschten das Publikum um so mehr, da der Standpunkt der jetzigen Kunst der grossen Mehrzahl völlig fremd geblieben war. Wir lernten durch diese Ausstellung besonders treffliche Werke von Berliner und Münchener Künstlern im Genrefache und der Landschaft kennen; auch erfreueten uns einige bedeutende Beiträge älterer, schon länger rühmlichst gekannter Dresdner Meister.

250 von den Mitgliedern des Vereins gezeichnete Actien gaben vorerst eine Garantie für die Kosten des Transports und der ersten Einrichtung. Die noch geringe Einnahme für Entrée, da alle Actionaire freien Eintritt haben, gestatteten nur 500 Thlr. für den Ankauf von Gemälden zur Verloosung unter die Mitglieder zu verwenden; durch Verkauf an Privaten

wurde indessen die Summe des Absatzes auf 2500 Thlr. gebracht.

Im März des folgenden Jahres 1833 erfreute uns der Kunst-Verein für die Rheinlande und Westphalen mit Zusendung einiger von ihm erworbenen werthvollen Kunstwerke.

„Stielken's Rinaldo und Armide,

„Köhler's Rebecca am Brunnen, und

„Bendemann's hochgefeiertes Werk: Trauernde Juden in der Gefangenschaft zu Babylon,“

waren die ersten hier bekannt gewordenen historischen Gemälde aus der Düsseldorfer Schule.

Die ehrendste Anerkennung verdient die liberale Ansicht dieses Vereins:

„dass er keineswegs den Erwerb oder die Erhaltung einzelner, wenn auch noch so geachteter, Kunstwerke, sondern die Erweckung und Beförderung der deutschen Kunst, als seine Hauptaufgabe anerkenne, diese aber ohne die Mittheilung an andere deutsche Städte schwerlich erreicht werden könne.“

Leider ist dieser Grundsatz erst von wenigen Vereinen angenommen, und namentlich nicht von den grösseren zu Berlin, Dresden und München; doch steht zu hoffen, dass auch diese bald das kleinere Interesse dem grösseren nachsetzen, und dass dann eine ungleich grössere Zahl von den bedeutenderen Werken unserer Zeit durch Deutschland wandern und überall den Kunstsinn durch die Kunstanschauung erwecken werde.

Wenige Monate nach dieser vorläufigen kleinen Ausstellung wurde eine zweite grössere mit 450 Kunstwerken eröffnet, durch die wir wieder einen weiteren Kreis deutscher Künstler von Verdienst kennen lernten; unter ihnen, durch einen seiner Cartons, auch den Münchener Meister Cornelius in seinem grossartigen Compositionsstyl.

Die Theilnahme des Publikums hatte bei dieser zweiten Ausstellung bereits beträchtlich zugenommen; die Zahl der Actien war auf 300 gestiegen; der Verein konnte daher schon eine bedeutendere Summe für den Ankauf verwenden, und das Resultat des Verkaufs betrug im Ganzen 3200 Thlr.

Verschiedene, zufällig zusammentreffende Hindernisse liessen es dem Vorstande vom Jahre 1834 rathsam erscheinen, in diesem Jahre keine Ausstellung zu veranstalten; freundliche Anerbietungen benachbarter Vereine bestimmten denselben jedoch kurz

vor der Zeit, die gewöhnlich für unsere Ausstellungen festgesetzt war, jenen Entschluss aufzugeben; es wurde daher noch eine Ausstellung eröffnet, die uns 200, grösstentheils sehr ausgezeichnete, Werke vorführte, unter welchen Maes „betende Römerin“ (jetzt Eigenthum des städtischen Museums in Königsberg), Begas „Aussetzung Moses,“ treffliche Landschaften der Düsseldorfer und Münchener Schule, eine bedeutende Wirkung nicht verfehlten.

Ausserdem waren in zwei Zimmern die bisher angekauften, in Braunschweig gebliebenen Kunstwerke aufgestellt; und so sah man mit Freuden den grössten Theil der Gemälde vereinigt, welche durch die Vermittelung der Kunst-Ausstellungen bereits für Braunschweig gewonnen waren.

Das Resultat des Verkaufs betrug 2300 Thaler; dasselbe würde bedeutender gewesen sein, wären nicht gerade die vorzüglichsten Werke bereits Eigenthum des Kunstvereins für die Rheinlande und Westphalen, wie verschiedener Privaten, gewesen.

Im Jahre 1835 wurde durch eine Plenar-Versammlung genehmigt, dass die grösseren Kunst-Ausstellungen nur alle zwei Jahre gehalten werden sollten, theils um bedeutendere Mittel für den Ankauf zu erhalten, theils um eine, das gemeinschaftliche Wirken erleichternde Uebereinstimmung mit den Preussischen Kunst-Vereinen diesseit der Elbe herbeizuführen.

Nach einem vom Hrn. Dr. Lucanus in Halberstadt entworfenen Plane verbanden wir uns mit den Kunst-Vereinen zu Halberstadt, Halle und Magdeburg dahin, dass unsere Ausstellungen nach einer festgestellten Reihenfolge, immer in den geraden Jahren, so wie die Ausstellungen der Vereine jenseit der Elbe in den ungeraden Jahren gehalten werden sollten.

Durch diese Verabredung wurden die vielfachen Collisionen vermieden, welche früher zum Nachtheile des einen oder anderen Vereins Statt gefunden hatten; ausserdem dürfen wir hoffen, durch den engeren Verband mehrerer Vereine nicht allein eine grössere Verminderung des äusseren Aufwandes, sondern auch eine beträchtliche Erweiterung des gemeinschaftlichen Wirkungskreises zu erlangen.

Ogleich wir im Jahre 1835 keine grosse Ausstellung hatten, so fand sich doch die Gelegenheit, verschiedene kleinere Ausstellungen zu veranstalten, die das gewonnene Interesse rege erhielten. Die

Zahl der Actien war in diesem Jahre auf 325 gestiegen.

Das mit dem heutigen Tage (1. Mai 1837) geschlossene Rechnungsjahr 1836 darf in jeder Beziehung als der Glanzpunkt nicht bloss unseres Vereins, sondern der Kunstgeschichte Braunschweigs überhaupt, betrachtet werden.

Se. Durchlaucht, unser gnädigster Landesherr, übernahm huldvoll das Protektorat des Vereins, und verwilligte demselben eine jährliche Unterstützung von 100 Thlrn., mit Verzichtung auf die den Actionären zustehenden Vorrechte. Zugleich wurde auf sein Gebot die seit vielen Jahren als Magazin benutzte Aegidienkirche in ihrer ursprünglichen Schönheit hergestellt: ein Gebäude, welches, frei von allen Emporen, in seinem edlen gothischen Styl, bei einer Länge von 250 Fuss, einer Breite von 114 Fuss im Kreuze und einer Höhe von 68 Fuss, einen wahrhaft grossartigen Anblick gewährt. Der hohe Chor ist, nebst den sieben Kapellen, welche ihn umgeben, zur Aufstellung einer öffentlichen Bibliothek, das Schiff der Kirche zu grossen Musikaufführungen, Kunst- und Gewerbe-Ausstellungen und anderen öffentlichen Zwecken bestimmt; kaum dürfte irgendwo ein für diese Bestimmung in höherem Grade geeignetes Gebäude gefunden werden.

Im Monat Juli wurde es durch das neunte Elbmusikfest mit Händel's Messias eingeweiht, und dies Meisterwerk der Tonkunst auf eine so vollendete Weise durchgeführt, wie man es vorher wohl nie in Deutschland gehört hat.

Kaum waren die letzten Töne verhallt, so eröffnete in diesen herrlich beleuchteten Räumen der Kunst-Verein seine vierte Ausstellung mit 750 Werken lebender Maler. — Selten werden so viele treffliche und bedeutende Werke der Kunst beisammen gefunden werden, als in dieser Ausstellung, wo nicht nur Gemälde fast aller ausgezeichneten deutschen Künstler (mit Ausnahme der Münchener Historienmaler), sondern auch viel Vortreffliches aus der holländischen, französischen und italienischen Schule vereinigt war.

Es würde zu weit führen, wenn wir uns hier auf eine Aufzählung im Einzelnen einlassen wollten, aber nicht versagen kann es sich der Vorstand, der freudigen Theilnahme zu gedenken, die es erregte, dass wir in dieser Ausstellung auch unsere Braunschweiger Künstler würdig repräsentirt sahen. Teiche,

von Düsseldorf zurückgekehrt, brachte uns sein letztes, bereits vom Kunst-Verein für die Rheinlande und Westphalen angekauftes Werk, „gefangene Thessalonicher,“ mit, und liess uns die raschen Fortschritte bewundern, welche dieser reich begabte junge Künstler gemacht hatte. Möge ein guter Genius ihn ferner leiten, dass er die Höhe der Kunst, zu der er berufen scheint, erreiche.

Schröder hatte mit seinen Genrebildern aus Motiven des Braunschweiger Landlebens sich schon längst viele Freunde erworben, und war durch seinen, vom Kunst-Verein für das Königreich Hannover angekauften, „Heiraths-Antrag“, so wie durch das vom hiesigen Kunst-Verein erstandene Bild „die Solo-Partie“, ein Liebling des Publikums geworden. Bei seiner unermüdeten Thätigkeit dürfen wir ihm nur eine nie versiegende Ader der Laune wünschen.

Tunica gab uns dies Mal ein sehr fleissiges Genrebildchen, und ein kleines, aber vortrefflich behandeltes, Portrait.

Brandes, dessen künstlerische Leistungen schon lange rühmlichst gekannt sind, ist seit Kurzem als Gallerie-Inspector und Lehrer an der neuen Gewerbs- und Kunstschule angestellt, und hatte leider nicht Zeit gehabt, uns ein grösseres Gemälde zu liefern; wir mussten uns daher dies Mal mit einer kleinen, nicht einmal fertig gewordenen, Landschaft begnügen.

Der Gallerie-Inspector Pape wird durch seine Berufsgeschäfte von der ausübenden Kunst entfernt; eine grosse Landschaft zeugte indessen von seinem Fleisse in den wenigen Musstunden, die ihm übrig blieben.

Körner, von Düsseldorf, Dankworth, von München zurückgekehrt, brachten erfreuliche Beweise ihrer Fortschritte. Ausserdem gaben uns andere hiesige Künstler noch eine Reihe Portraits, bei welchen mehr oder weniger Talent nicht zu verkennen ist, und wir hoffen, in der Folgezeit Gelegenheit zu erhalten, auch ihrer ehrenvoll zu erwähnen.

Pätz, jetzt in Düsseldorf, hatte die vom hiesigen Verein bei ihm bestellte Landschaft erst nach beendigter Ausstellung eingesandt, jedoch mit derselben den günstigen Einfluss jener Schule auf eine höchst vortheilhafte Weise bezeichnet.

Die Theilnahme des Publikums an dieser Ausstellung hatte sich bedeutend vermehrt; der Verein war durch dieselbe in den Stand gesetzt, 2100 Thlr.

zum Ankaufe von Gemälden zu verwenden, sowie überhaupt das Total-Resultat des Verkaufs 6000 Thlr. betrug.

Noch vor wenigen Tagen sahen wir drei dem Präsidenten des Vereins vom Herrn Domherrn von Spiegel in Halberstadt auf höchst liberale Weise zur Ansicht mitgetheilte Gemälde:

„Hasenpflug's grosses Architectur-Bild, der Dom zu Cöln in seiner projectirten Vollendung,

„Sohn's Urtheil des Paris,

„Hildebrandt's Söhne Eduard's.“

Womit hätte wohl würdiger dieses an Kunstgenüssen reiche Jahr, welches uns fast alle bedeutenden Werke neuester Zeit zuführte, geschlossen werden können? —

Mit dem ehrerbietigsten Danke dürfen wir auch das gnädigste Wohlwollen Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preussen, so wie anderer hohen Beschützer der Künste, rühmen, durch welche unserer letzten Kunstaussstellung ihr reichster Schmuck wurde, indem Sie die Mittheilung der den Preussischen Vereinen anvertrauten Kunstwerke an den unorigen gestatteten.

Wenn es uns erlaubt ist, Momente anzuführen, die, unabhängig von dem Kunst-Vereine, einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung des Kunstsinnes und der höhern Ausbildung der Gewerke in Braunschweig ausgeübt haben, so dürfen wir die in diesem Jahre erfolgte Enthüllung des neuen Fürstensitzes nicht übergehen, welcher, gleich einem Phönix, aus der Asche des alten entstanden ist, und nun in seiner äusseren Vollendung als eines der grossartigsten Meisterwerke der neueren Baukunst vor uns steht. Unseres Ottmer's Name wird durch dieses schöne Werk für immer unter den ersten Architecten Deutschlands einen ehrenvollen Platz einnehmen.

Die Wirksamkeit, die unser Braunschweigischer Kunst Verein seit der kurzen Zeit seiner Begründung erreicht hat, lässt sich mit daraus ermassen, dass 150 Gemälde für den Preis von 14,000 Thlr. angekauft sind, welche, wenn auch vereinzelt, jetzt grösstentheils unserer Vaterstadt zu einer Zierde dienen.

Die Verhältnisse unseres Vereins nach Aussen sind nur als erfreulich darzustellen. Wir stehen mit den meisten deutschen Kunst-Vereinen in freundschaftlicher Verbindung, und haben dankbar die

Aufmerksamkeit der Düsseldorfer, Hannoverschen, Münchener, Nürnberger und Stuttgarter Kunst-Vereine anzuerkennen, welche uns seit einigen Jahren ihre Vereinsblätter zugesandt haben.

Der von uns geschlossene Verband mit den Preussischen Kunst-Vereinen diesseits der Elbe, ist durch eine im Monat September in Magdeburg gehaltene Berathung noch mehr geordnet worden. Bei dieser Gelegenheit wurde der Beschluss gefasst, von Zeit zu Zeit durch Bestellung grösserer Werke jüngern Talenten Gelegenheit zu höherer Ausbildung zu geben, und, um den steigenden Ansprüchen an die Ausstellungen zu genügen, die auf solche Weise gewonnenen Kunstwerke allen Vereinen mitzutheilen, die sich zu Gegenseitigkeit verpflichten; hierzu haben sich schon mehrere Vereine bereit erklärt, so dass wir für die nächste Ausstellung mit Sicherheit vielen bedeutenden und interessanten Erscheinungen entgegen sehen können.

In einer Plenar-Versammlung im letzten Monat October wurde der Vorstand hiesigerseits ermächtigt, für das Jahr 1837 ein grösseres historisches Bild für den Verein zu bestellen. Unser vaterländischer Künstler, Herr Teichs, hat diesen Auftrag übernommen. Der von ihm gewählte Gegenstand:

„Heinrich der Lange befreit gefangene Christen  
„aus der eben eroberten Feste Baruth“

ist vollkommen geeignet, das Interesse des Braunschweigers im höchsten Grade anzuregen, und wir glauben daher, nicht allein den Mitgliedern unsers Vereins, sondern auch dem grösseren Publikum eine willkommene Mittheilung zu machen, indem wir demselben zur Kenntniss bringen, dass das Werk des Künstlers bereits weit genug gediehen ist, um dessen Vollendung mit Ende dieses Jahres erwarten zu dürfen.“

---

## N a c h r i c h t e n .

---

Berlin. Am 13. d. M. war öffentliche Sitzung der hiesigen Königlichen Akademie der Künste, in welcher der Jahresbericht abgestattet und die vom Senate zuerkannten Prämien an Zöglinge der Akademie und der Kunst- und Gewerkschulen ausgetheilt wurden. Zum Anfang und zum Schlusse der Sitzung wurden zwei prämierte musikalische Compositionen, von eben so tüchtiger, wie geistrei-

cher Arbeit, zur Ausführung gebracht. Die Probe-Arbeiten aus den Lehr-Klassen der Akademie und den akademischen Ateliers, sowie aus der hiesigen und den Provinzial-Kunstschulen waren ausgestellt und gaben für mannigfach erfreuliche Resultate Zeugnis. Namentlich dürfte es anzuerkennen sein, wie sich mehr und mehr in den Provinzial-Kunstschulen gute Vorbilder, welche von vornherein den Geschmack auf eine würdige Richtung zu leiten geeignet sind, verbreiten, und besonders zeichneten sich in dieser Rücksicht die von der Erfurter Kunstschule eingesandten Blätter aus. Doch trifft diese Anerkennung noch nicht alle Schulen; unter den aus Breslau eingesandten Arbeiten z. B. fielen einige, nach höchst geschmacklosen Mustern gefertigte architektonische Blätter unangenehm auf. Unter den Leistungen der akademischen Schüler schienen besonders die im Fache der Landschafts-Zeichnung und Malerei im Einzelnen zu günstigen Erwartungen Anlass zu geben.

Der Direktor der Akademie, Dr. G. Schadow, war abwesend. Er befindet sich gegenwärtig in Düsseldorf, wo er am 31ten v. M. angekommen ist. Die dortige Malerschule feierte seine Ankunft bei seinem Sohne, dem Direktor der Düsseldorfer Akademie, durch einen Fackelzug, dem sich alle Schüler und Angehörige der Akademie angeschlossen hatten und der durch die Musikhöre der Garnison geleitet wurde. Die Klassen der Akademie, nach deren verschiedenen Richtungen, hatten sich durch Fahnen, mit den Insignien der Klassen geschmückt, geschieden. Während des allgemeinen kräftigen Lebehochs wurde den beiden Direktoren, — von denen der Vater einer der siegreichsten Kämpfer gegen die verderbliche Periode des französischen Kunstgeschmacks und somit einer der entschiedensten Begründer der selbstständig deutschen Kunst, der Sohn einer der eifrigsten Pfleger der ihrem Gipfel zueilenden Kunst ist, — durch eine besondere Deputation begrüsst; gleichzeitig entzündete sich über dem Wasserspiegel des Hofgartens ein prachtvolles Feuerwerk. Eine unübersehbare Volksmenge erfreute sich an dem Schauspiel, welches die Anerkennung und den Dank der Schüler gegen ihre Meister und Vorarbeiter aussprach.

---

Am 5. Juni wurde in Stettin die am 27. April geöffnete Kunst-Ausstellung, auf welcher 780 Kunstgegenstände vorhanden gewesen waren, geschlossen.

Unter den Gemälden befanden sich mehrere von namhaften, aus Pommern gebürtigen Künstlern, als von Hildebrandt, Kretschmer und v. Normann in Düsseldorf, Most in Stettin, Herrmann und Rémy in Berlin u. a. m., von denen, sowie von anderen ausgezeichneten Künstlern, als Hensel, Schirmer, D. Quaglio etc. mehrere dem Vereine durch die Huld Sr. Majestät des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, so wie von Privat-Besitzern, insbesondere von dem rheinisch-westphälischen Kunst-Vereine, anvertraut waren. Im Laufe der Ausstellung wurden von Privaten, welche der Mehrzahl nach dem Handelsstande angehören, für 2848 Thlr. Cour. Gemälde erstanden; der Verein selbst erwarb Kunstwerke im Betrage von 4000 Thalern.

Köln. Sr. Maj. der König hat für dieses Jahr, zur Fortsetzung der Restauration des Domes in Köln, durch Cabinets-Ordre vom 25. Januar c. die Summe von 10,000 Thalern in der Voraussetzung bewilligt, dass ein gleicher Betrag durch die Cathedral-Steuer und die in der Rheinprovinz und in der Provinz Westphalen in diesem Jahre abzuhaltende katholische Haus- und Kirchen-Collecte aufkommen werde.

Ueber den Kunst-Verein, der im Jahre 1830 zu Rom gestiftet wurde, lauten die Nachrichten nicht sonderlich günstig, obgleich das erste Auftreten dieses Vereins von scheinbar glänzenden Erfolgen begleitet war. Die rege Theilnahme, die sich anfangs für denselben äusserte, brachte die bedeutende Anzahl von Unterschriften zu einem Betrage von etwa 2000 Scudi (die einzelne Actie zu 6 Scudi) zusammen und für die erste Ausstellung des Vereins wurde durch den Senator Rom's, Prinzen Orsini, ein freies Local im senatorischen Palast des Capitols eingeräumt. Indess fand es die Regierung für nöthig, die ausgestellten Arbeiten (gleich im ersten Jahre) einer Censur zu unterwerfen und diejenigen Kunstwerke, bei denen man Verstösse gegen die guten Sitten oder gegen das dormalige politische System zu bemerken glaubte, von der Ausstellung zu entfernen. Ein hochgestellter Prälat verwaltete das Amt des Censors. Als unmoralische Gemälde wurden u. a. eine Scene aus Shakespeare's Sturm, den Ariel darstellend, der auf einer Fledermaus reitet, von dem englischen Maler Severn, eine schlafende Nymphe von Constantiu

u. dergl. m.; — als demagogisch das Portrait einer römischen Dame von Podesti, mit einem darauf befindlichen Papagei, dessen Gefieder in die Farben der cisalpinischen Republik spielte, mit Beschlag belegt. Künstler lieben keine Kritik, am Wenigsten eine solche; ein namhafter Theil von ihnen zog sich in Folge dieser Veranstaltung zurück. Dazu kam, dass der Verein für die Ausstellung des zweiten Jahres das freie Local verlor und ein andres, mit Beeinträchtigung der zum Ankauf von Kunstwerken bestimmten Mittel, miethen musste. Später liess sich zwar die Regierung geneigt finden, dem Vereine ein eigenthümliches Local bei der Porta del Popolo anzuweisen; aber auch dies musste der Verein auf eigene Kosten erweitern lassen, was wiederum die Mittel desselben zerstreute. Es sind zwei Säle mit ziemlich guter Beleuchtung, — durchaus hinreichend für die geringe Zahl der jährlich ausgestellten Werke, indem der Katalog es in der Regel kaum auf 200 Nummern zu bringen pflegt. Die jährliche Einnahme hat sich auf die Hälfte der früheren, auf 1000 Scudi, reducirt, die indess wiederum noch durch unnöthige Administrations-Kosten so weit verkürzt wird, dass höchstens nur zwei Drittheile davon zu Ankäufen (über deren Auswahl zum Theil das Loos entscheidet) übrig bleiben.

Das Prachtwerk des Herrn Carl Nebel über Mexico: *Voyage pittoresque et archéologique dans la partie la plus intéressante du Mexique* ist gegenwärtig, mit dem 10. Hefte, dem ein Vorwort des Herrn A. von Humboldt beigelegt ist, vollendet worden. Es enthält 50, zum Theil colorirte Lithographien und ist, wie für Natur und Volksthümlichkeit, so vornehmlich für die Kunst-Alterthümer Mexico's von höchstem Interesse.

Der Thurm in Mecheln, dessen Bau im Jahre 1452 begonnen wurde, soll jetzt nach dem ursprünglichen Riss ausgebaut werden, so dass er statt 350 Fuss, 466 Fuss hoch würde. Die Kosten sind auf 1 Mill. Francs veranschlagt und der Bau soll 10 Jahre dauern.

Bei dem Abbruch des Frauen-Thurmes zu Ulm ist daselbst ein merkwürdiges Wandgemälde zu Tage gekommen.